

Staatsarchiv Zürich : Jahresbericht 2001

Erstattet vom Staatsarchivar, Dr. Otto Sigg, im April 2002

Das Wif! - Projekt

Das wif!-Projekt (Umstellung des Betriebs auf wirkungsorientierte Verwaltungsführung) wurde weitgehend abgeschlossen. Über Projekt und Projektorganisation ist bereits schon im vergangenen Jahresbericht berichtet worden.

Im Frühjahr lag der bereinigte Schlussbericht des betriebswirtschaftlichen Teils vor, der unter der Leitung der Firma Planconsult (Dr. Jürgen Wiegand) erarbeitet worden, in der Substanz aber bereits Ende des Jahres 2000 verfügbar gewesen war.

Mittels eines zweitägigen Seminars im Haus zur Stille in Kappel am 19. und 20.

März, an dem das gesamte festangestellte Personal teilnahm, wurde die prozessorientierte neue Aufbau- und Ablauforganisation (entsprechende Organigramm s. Einbanddeckel dieses Berichts) eingeführt. Die wif!-Projektleitung mit Josef Zweifel und Christine Werndli verstand es mit Hilfe des Fachberaters Peter Salvisberg, die auf den 2. April in Kraft tretende Umstrukturierung unter dem Motto „Wir sind das Staatsarchiv“ erfolgreich zu vermitteln. Auch Herr Regierungsrat Markus Notter brachte seine guten Wünsche für das Gelingen des Unternehmens persönlich nach Kappel.

In einem folgenden zweitägigen Seminar im Hotel Dolder Waldhaus erhielten der nunmehr als operativer Leiter des Staatsarchivs wirkende Josef Zweifel und die Abteilungsleiter eine zusätzliche wif!-spezifische Kaderausbildung.

Bis in den Sommer folgten die Schlussberichte der archivfachlichen Arbeitsgruppen Überlieferungsbildung und Erschliessung.

Für Analyse und Lösungsvorschläge im Bereich der Überlieferungsbildung wurden unter der Leitung von Reto Weiss unter anderem die in den vergangenen 10 Jahren übernommenen Archivbestände analysiert, gezielte Umfragen mittels eines eigens entwickelten Fragebogens und Augenscheine bei fünf schweizerischen Staatsarchiven vorgenommen, ein ausführliches Interview mit einem erfahrenen Verwaltungsjuristen geführt und natürlich viel Gedankenarbeit in der zuständigen Projektgruppe geleistet.

Als kurzfristige Massnahmen sind vorgesehen: Einführung einer kohärenten Geschäftskontrolle und Terminüberwachung im Ablieferungswesen, systematische Zu-

sammenarbeit mit Aktenvernichtungsstellen, ergänzende Beratungs-Merkblätter, Vertretung in verwaltungsweiten Projekten mit Relevanz zur Überlieferungsbildung, vermehrt Übernahme digital vorhandener Findmittel, vermehrt Abschluss multilateraler Ablieferungsvereinbarungen (wie z.B. eine Vereinbarung für sämtliche Gefängnisse), weitere gezielte Umfragen bei den Direktionen. Mittelfristig sind ins Auge zu fassen: Regelmässiges Reporting zur Überlieferungsbildung an die übergeordneten politischen und gerichtlichen Instanzen, Vermittlung privat tätiger Fachleute für Problemlösung der Aktenverwaltung in den Amtsstellen, Projekt der Archivierung von kantonalen Websites, Bereinigung und Neudefinition der Amtsdruckschriften.

Die Arbeit der Projektgruppe Erschliessung unter der Leitung von Meinrad Suter erarbeitete gleichermassen eine breit angelegte Analyse des Ist-Zustandes und ein Konzept für die künftige Erschliessungspolitik. In kollegial und fachlich erfreulicher, verdankenswerter und fruchtbarer Weise stellten sich die Dozenten Nils Brübach, Marcus Stumpf und Wolfgang Mährle von der Fachhochschule Marburg (Hessen) zur Verfügung, um dem Staatsarchiv gewissermassen die Temperatur im zentralen Bereich der Erschliessung zu nehmen. Seit je werkte man in Zürich gewissermassen nach herkömmlichen Rezepten aus eigener Küche, auch die Entwicklung der EDV-gestützten Erschliessung ab den späten 1980er Jahren („ZEPHIR“) war weitgehend eine Eigenentwicklung gewesen. Man konnte so gespannt sein, wie die Analyse der deutschen Fachleute betr. verschiedener Findmittel quer durch die Bestände ausfallen würde und wie die Erschliessungsarbeit zürcherischer Archivare gewissermassen vor dem internationalen Standard bestehen könne.

Um das Resultat der Analyse vorweg zu nehmen: Die Arbeit der kantonalen Zürcher Archivare in Vergangenheit und Gegenwart hat insgesamt durchaus Bestand, wie auch die durch die Projektgruppe vorgenommenen, sehr eingehenden Erhebungen zum Erschliessungswesen bei vier ausländischen Archiven (Vorarlberg, Departement du Bas-Rhin, Public Record Office London und Staatsarchiv Sigmaringen) bestätigen. Selbstverständlich dienen diese Unterlagen nicht in erster Linie der Bestätigung, sondern als Grundlage der Weiterentwicklung.

Um die Benützungshäufigkeit einzelner Bestände besser kennen zu lernen, wurden die Bestellzettel der Jahre 1998-2000 ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass die Pfarrbücher und die Notariatsprotokolle mit Abstand am meisten, die übrigen Bestände

zwar nicht sehr intensiv, aber über die gesamte Bandbreite recht gleichmässig, wenn auch im einzelnen zeitlich beschränkt, benützt werden.

Aufgrund solcher Analysen und Inputs wurden als wichtigste Massnahmen formuliert: Künftig sollen aktiver, konziser, umfassender Fonds einzelner Verwaltungsstellen gebildet, also die über eine längere Zeit eingehenden Einzelablieferungen in schöpferisch-archivwissenschaftlicher Arbeit zu sinnvoll erschlossenen und vernünftig benutzbaren Fonds zusammen geführt werden. Zugleich ist die entsprechende Erschliessungsarbeit für Benutzer und Archivar wirksamer und systematischer anzugehen, und zwar mittels der sog. Stufen- und Gruppenverzeichnung gemäss ISAD-G-Norm .

Damit wird künftig in der Regel auf eine Erschliessung auf Stufe des Einzel-Dossiers verzichtet, wie sie seit Einführung der EDV-gestützten Erschliessung allzu optimistisch angestrebt worden war. Entsprechend der erwähnten Norm, also der stufengerechten Erschliessung, beginnend bei der höheren Ebene des Fonds und je nachdem hinuntersteigend zu Bestand und Aktentitel, und nur noch in definieren Einzelprojekten Einzel-Dossier berücksichtigend, soll mittelfristig als Schlüssel zum Archivgut auch eine neue Beständeübersicht vorgelegt werden.

Intensiv diskutiert wurde das 1987 angelegte Zwischenarchiv und seine Fortführung in Form eines Eingangarchivs. Aus Gründen besserer Steuerung und Wirkung wird künftig auf ein Zwischen- und Eingangarchiv verzichtet. Es sollen nur noch Bestände übernommen werden, die derart vorbereitet und bewertet sind, dass sie innerhalb von einem bis zwei Jahren verzeichnet im Endarchiv der Benützung zur Verfügung stehen. Dies bedingt auch die möglichst strikte Anwendung des Archivgesetzes, das Archivierung im Auftrag, also Archivierung von Akten, die im Besitz der Amtsstelle bleiben und nicht nach archivarischen Kriterien bewertet werden können, nicht mehr vorsieht.

Zielsetzungen, Globalbudget, Kosten-Leistungsrechnung, Prozesse, Controlling

Im engeren wif!-Projekt konnten verschiedene wichtige betriebswirtschaftliche Faktoren zwar angesprochen, aber nicht vertieft oder gar umgesetzt werden. Da entsprechende Vorgaben jedoch ohnehin vonseiten der Direktion der Justiz und des Innern

und des Regierungsrates gesetzt sind, können sie im auf ordentlichem Weg erarbeitet werden.

Seit bereits mehr als zehn Jahren wird im Staatsarchiv mit Zielsetzungen geführt. Dieses Instrument ist im Berichtjahr an einer zweitägigen Arbeitstagung in der Tagungsstätte in Wislikofen grundlegend präzisiert und verfestigt worden. Unter der Leitung von Peter Salvisberg erlernten Archivleitung, Abteilungs- und Bereichsleiter und -leiterinnen dieses Instrument anhand der praktischen Arbeit für die Zielsetzungen des Jahres 2002.

In Zusammenarbeit mit der Direktion wurde für das Jahr 2002 erstmals ein Globalbudget formuliert. Während für Ziele und Indikatoren von Leistung und Wirkung befriedigende Vorgaben erarbeitet werden konnten, müssen solche für die Wirtschaftlichkeit noch gefunden werden. Mit der Direktion wurden sodann Grundlagen für eine künftige Kosten-Leistungsrechnung eruiert.

Auf dem Gebiet der Prozess-Beschreibung auf unteren Ebenen und der damit zusammenhängenden Einführung eines Controllings benötigt das Staatsarchiv weiterhin zusätzliche Fachhilfe und hofft, in den Jahren 2002 und 2003 zu einem brauchbaren Resultat zu gelangen. Es allgemein anerkannt, dass solche Veränderungen der Betriebskultur sorgfältig und fachkundig begleitet werden müssen.

Personal

Die vom Staatsarchiv beantragte zusätzliche wissenschaftliche Stelle wurde genehmigt, was in jeder Hinsicht motivierend wirkt. Das Staatsarchiv dankt an dieser Stelle der Direktion der Justiz und des Innern für ihre Unterstützung. Leider hat der wissenschaftliche Mitarbeiter, der auf diese Stelle gesetzt worden ist, noch im Verlauf der Probezeit gekündet. Anforderungen und Komplexität unseres Berufsstandes werden manchmal unterschätzt.

Nach rund vier Jahren Tätigkeit im Staatsarchiv wechselte Rudolf Gugger in die Privatwirtschaft über. Er hat die Bibliothek mit Erfolg versehen und deren Automatisierung gedanklich vorbereitet. Zudem ist er immer mehr auch in archivarische Arbeiten (vor allem im Bereich der Bezirksarchive) hinein gewachsen und hat sich aktiv am wif!-Prozess beteiligt. Wir danken Herrn Gugger für seinen erfolgreichen Einsatz. Seine Nachfolge konnte rasch geregelt und als Bibliothekarin (50 %) Frau lic. phil. I Marianne Härrli gewonnen werden. Sie ist diplomierte Bibliothekarin, war unter ande-

rem an der Stadtbibliothek Winterthur beschäftigt und beteiligte sich an der Schaffhauser Kantonsgeschichte. Die anderen 50 % der Stelle von Herrn Gugger wurden mit lic. phil. I Stephan Neukom besetzt, der schon seit 1999 im Benützungsdienst mitwirkt und in diesem Arbeitsbereich bleibt. Zur Verstärkung der Publikumsdienste konnte sodann Karin Beck, Geschichtsstudentin, in Teilzeit gewonnen werden.

Nach 3 ½ Jahren erfolgreicher Erschliessungsarbeit an neuesten Beständen haben sich die Damen Geschichtsstudentinnen Katrin Hürlimann und Caroline Meyer beruflich verändert; auch ihnen danken wir ihren wertvollen Einsatz.

In der Restaurierung kündete Véronique Mathieu Lingenhel ihre 50%-Stelle, um auf diesem Gebiet selbstständig zu wirken. Seit ihrem Eintritt 1997 in den Dienst des Archivs restaurierte sie unter anderem unzählige Aktenstücke aus der Zeit vor 1525 und einzelne grossformatige kolorierten Pläne ab dem 17. Jh. Auf diesem heiklen Gebiet entwickelte sie sich zu einer eigentlichen Expertin. Ebenso befasste sie sich mit technischen Fragen der Lagerung der Pläne und von Fotografien. Ihr stets engagiertes Mitwirken wird in guter Erinnerung bleiben und ist bestens verdankt. Die frei werdende Stelle wurde nicht mehr mit einer Fachkraft besetzt, sondern mit einem handwerklichen Allrounder (Sandro Sovrano). Dies entspricht durchaus auch betriebswirtschaftlichen Überlegungen: Restaurierungsarbeiten können vermehrt auswärts vergeben werden, während gewisse Arbeiten wie das Ausheben von Archivalien zum unmittelbaren Nutzen der Kunden voll im Haus gewährleistet sein müssen. Josef Zweifel nahm erfolgreich an der von der Direktion der Justiz und des Innern angebotenen Ausbildung „Leadership“, Karin Brönnimann am Einführungskurs des Berufsvereinigung in Archivwesen teil.

Francesco Carmenati begann auf eigene Kosten und mittels unbesoldeter Urlaube eine mehrmonatige Ausbildung zum „Master of Conservation“ in Siena; Meinrad Suter beteiligte sich an einem Kolloquium in Ludwigsburg zum Thema Kulturgut in Archiven, Bibliotheken und Museen im Internet.

Die in vorbereitenden Praktika in der Restaurierung tätigen Christa Schmid und Stefan Gand bestanden die schwierige Aufnahmeprüfung für die Fachklasse für Restaurierung in Bern.

Erweiterungsbau

Das Bauprojekt, für das der Kantonsrat am 2. Oktober 2000 den Objektkredit bewilligt hatte, konnte zwar betrieblich voll überzeugen, blieb aber in der architektonischen Beurteilung stets kontrovers. Deshalb führte das Hochbauamt im Berichtjahr 2001 einen „einstufigen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren“ durch.

Die Jury, die von Kantonsbaumeister Stefan Bitterli präsiert wurde und in welcher der Berichterstatter das Archiv und Ernst Weilenmann sowie Stefan Neukom die Direktion vertraten, sprach dem vom Architekturbüros Weber + Hofer AG, Zürich, vorgelegten Projekt „zweiling“, den ersten Rang zu und empfahl es zur Weiterbearbeitung. Die sieben Projekte, die aus der Präqualifikation hervor gegangen waren, wurden am 14. Dezember den Medien und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Durchführung eines gewissermassen nachträglichen Wettbewerbs hat sich sicherlich als richtig und fruchtbar erwiesen, verzögert aber die Realisierung und Inbetriebnahme der Erweiterung wohl um ein gutes Jahr (Baubeendigung 2005). Die letzten Regale im Hauptgebäude und in den Aussenlagern füllen sich zusehends, und vielleicht wird die zwischenzeitliche Eröffnung eines dritten Depots nötig.

Archivkommission

Die kantonale Archivkommission traf sich zur Jahressitzung im Stadtarchiv Zürich, wo sie durch den neu gewählten Stadtarchivar (und neuem Mitglied der Kommission) Dr. Pietro Maggi empfangen wurde. Er verwies auf gewisse Fragestellungen. Insbesondere ist künftig der Zufluss von Akten in das Stadtarchiv besser zu steuern, ein Wachstum wie in den vergangenen Jahren ist weder sinnvoll noch verkraftbar. Zu prüfen wäre eine gewisse Arbeitsteilung zwischen etwa den Archiven in der deutschen Schweiz im Sinn von Bildung von Kompetenzzentren. Warum muss beispielsweise jedes Archiv Sozialakten vollständig aufbewahren, wenn das Stadtarchiv Zürich diesbezüglich den wohl umfassendsten Fonds bewahrt? Andererseits scheint nicht notwendig, dass auf dem Platz Zürich Krankengeschichten im Staats- und im Stadtarchiv en masse archiviert werden. Für Psychiatrie und innere Medizin könnten die Bestände des Staatsarchivs genügen, das Stadtarchiv sich beispielsweise auf die Spezialität der Alters- und Suchtmedizin beschränken, in einem anderen deutschweizerischen Archiv wieder eine andere Art von Krankenakten dokumentiert werden, etc. Der Berichterstatter kann dieser Vorstellung nur zustimmen. Wegen mangelnder Bewertung infolge zu geringen Personals ist in den vergangenen Jahrzehnten zuviel

archiviert worden, und zwar derart, dass die Forschung solche Mengen gar nie handhaben können wird .

Andere Stimmen in der Kommission betonen, dass der inhaltsbezogene Gesichtspunkt nicht genüge, Krankengeschichten beispielsweise müssten in Auswahl auch nach regionalen Gesichtspunkten archiviert werden. Im weiteren wurde die Kommission mittels einer eindrücklichen Demonstration in das Projekt der Stadt Zürich zur einheitlich gesteuerten Ablage der Akten in allen Ämtern eingeführt. Das Stadtarchiv ist in diesem Projekt bezüglich der Archivierung zukunftssträchtig involviert.

Die Kommission nahm sodann zustimmend vom Projekt des Staatsarchivs eines Führers durch die Altbestände der Gemeindearchive Kenntnis (s. Kapitel Gemeindearchive).

Individuelle Kundendienste

Lesesaal und schriftliche Anfrage

Die Zahl der Besuchstage ist mit 7620 (6822) um gut elf Prozent gestiegen, während die Zahl der benützten Archiveinheiten mit 18'491 (18'339) praktisch gleich geblieben ist (was vor allem auf den zunehmenden Ersatz der pfarramtlichen Originalregister in der Benützung durch Gebrauchsfilme beruhen dürfte, welche nicht in der Statistik erscheinen). Ausgefüllt wurden 1004 (947) Besucherkarten, darunter 189 von Besuchern aus anderen Kantonen und 69 von ausländischen Besuchern, insbesondere aus Deutschland und den USA, aber auch aus Australien, Grossbritannien und selbst Russland und Brasilien.

235 Besucher beschäftigten sich mit Genealogie, Familiennamen, Familienwappen und Auswanderung, 73 mit Ortsgeschichte, 47 mit Baugeschichte, Hausforschung, Kunstgeschichte und Architektur, 12 mit Flurnamen. 32 Besucher konsultierten Amtsdrukschriften, 65 nur die Bibliothek und 136 Besucher benutzten den Lesesaal ohne engeren Archivbezug.

Im übrigen war die Themenvielfalt wie üblich überraschend breit gefächert. Rund 40 Besucher wirkten im Rahmen etablierter Forschungsunternehmen, wie beispielsweise des Historischen Lexikon der Schweiz, der Bullinger Edition, der kantonalen Kunstdenkmäler-Inventarisierung, des Schweizerischen Idiotikons, der Zürcher Universitätsmatrikel, der Helvetia Sacra, des Chartularium Sangallense.

Breites Forschungsinteresse kam der Medizingeschichte bzw. der Geschichte der Psychiatrie und des Veterinärwesens zu. So wurde aufgrund der in das Staatsarchiv überführten historischen Krankengeschichten der Psychiatrischen Universitätsklinik (ehemals „Burghölzli“) und der Klinik Rheinau im Rahmen eines kantonalen Projekts der Frage der „Zwangsmassnahmen in der Psychiatrie“ nachgegangen. Eine Doktorandin beschäftigte sich mit der „Entwicklung des Schizophreniebegriffs“, weitere Forschungen galten C.G. Jung und L. Binswanger.

Gleichermassen interessierten universitäts- und schulgeschichtliche Themen, wie die ersten deutschen Juristinnen, die Historikerinnen an der Universität Zürich, verbindungs- und studentengeschichtliche Aspekte, der Hochschulsport, der „Professionalisierungsprozess und Veränderungen des Arbeitsalltags von Zürcher Volksschullehrkräften 1770-1914“, die Geschichte der Mathematiklehrmittel der Zürcher Sekundarschulen, die Gründung des Lehrmittelverlags, etc.

Ein Aufbruch ist im Bereich der Zunftgeschichte festzuhalten: Forschungen sind aufgenommen worden zur Geschichte der Constaffel und zur allgemeinen Zunftgeschichte Zürichs.

Ohne Wertung seien hier unter vielen anderen weitere Forschungsthemen aufgeführt: Geschichte der Juden vom Mittelalter bis ins 19. Jh., kirchengeschichtliche Themen wie der Zürcher Pietismus, das Kirchenverständnis von Emil Brunner (Emil Brunner- Nachlass im Staatsarchiv), bevölkerungsgeschichtliche Themen wie die Italiener im Zürcher Oberland 1890-1914 oder die Bevölkerungsentwicklung der Kirchgemeinde Volketswil, Forstgeschichte wie „Holzverknappung um 1800“ und Waldnutzungsformen im 18. und 19. Jh., wirtschafts- und verkehrsgeschichtliche Arbeiten wie der Strassenbau im Kanton Zürich um 1840, die S-Bahn-Planung zwischen 1965 und 1985, das Bergwerk Käpfnach, Geschichte der Seidenweberei Wila, sodann architekturgeschichtliche Themen im Rahmen eines Seminars der Architektur-Abteilung der ETH , Seminararbeiten zum Thema Kaffee und zur Prostitution im 19. Jahrhundert, Überlieferungsbildung im lateinischen Mittelalter, der Fehdeunternehmer von Rechberg , Wirtshäuser im mittelalterlichen Zürich, diverse Arbeiten zu zürcherischen Frauenklöstern, Weinbau am Zürichsee 1200-1500, Viehwirtschaft auf der Zürcher Landschaft Ende 15. Jh., das soziale und wirtschaftliche Umfeld der Ritter von Dübelsstein, die Herrschaft Turbenthal-Breitenlandenbergr, die Bedeutung der Tessiner Glaubensflüchtlinge für Zürich, das Wirtshaus in der Landvogtei Kyburg (15./16. Jh.), politisches Selbstverständnis in Zürich und in der Schweiz 16.-18. Jh.,

das Zürcher Ehegericht 1525-1530, die politische Geschichte Zürichs 1519-1531, der schweizerische Bauernkrieg 1653, der Wilchinger Handel 1717-1729, die Verwaltung der Landvogtei Locarno im 18. Jh. (Vorortsarchiv), Rheinau um die Mitte des 18. Jh., die Naturforschenden Gesellschaft und deren ökonomischen Kommission, Volksbewegungen und Volksunruhen auf der Zürcher Landschaft 1794-1804, die Festlegung der Gemeindegrenze Dietlikons zwischen den Kantonen Zürich und Aargau, Strassenbau im Kanton Zürich im 19. Jh., Badische Flüchtlinge 1848 f., Zürcher Polizeigeschichte, Unterhaltungsgewerbe im Kanton Zürich 19. und 20. Jh., Zürcher Frauenbewegung Ende 19. Jh., Frauen- und Kinderarbeit in der Spinnerei Hard im 19. Jh., geschichtliche Entwicklung der Zürcher Kantonsregierung seit 1803, Expropriationen im Kanton Zürich des 19. Jh., Forschungen im Bereich von Altlastenverdacht, zahlreiche biographische Forschungen wie zu Emil Brunner, General Fäsi, Dr. med. Caroline Farner, Friedrich Ludwig Keller, etc.

Für interessierte Benützer sind Einführungen in den elektronischen Katalog angeboten worden, die allerdings auf eher bescheidenes Echo stiessen.

Immer wieder kann das Archiv dankbare Reaktionen aus dem Publikum entgegennehmen. So hatte ein italienisches Ehepaar noch Geld auf dem Konto einer nicht mehr existierenden bzw. fusionierten Bank. Mittels der archivierten Lösungsakten des Handelsregisteramtes fand das Archivpersonal die einschlägigen Zusammenhänge heraus, die Leute kamen zu ihrem Geld und hinterliessen im Personalraum einige Flaschen guten Weins.

Schriftliche Anfrage und Geschäfte wurden 770 (748) behandelt, darunter auch Gutachten für vorgesetzte Behörden wie: das Rafzerfeld 350 Jahre beim Kanton Zürich, historische Beziehungen zwischen Zürich und Württemberg, das Kloster Rheinau und Zürich, 100 Jahre Verband Zürcher Zivilstandsbeamter, Einforderung des Kantons St. Gallen der ehemals der Stiftsbibliothek zustehenden Bestände. Auf Gesuch hin wurden 24 Verfügungen und Bescheide betreffend Einsicht in Akten vor Ablauf der Schutzfristen erlassen.

Der grosse Teil fiel wie üblich auf Anfragen zur Familien- und Personengeschichte und zu Familienwappen. Zivilstandsamtliche Bescheinigung zumeist in Erbschaftsangelegenheiten waren bei sinkender Tendenz 25 zu erstellen, Auskünfte betr. Daten der Gebäudeversicherung 50 zu erteilen.

Führungen

552 (465) Personen nahmen an 33 (24) Führungen teil. Wie üblich erhielten die Proseminarien des Historischen Seminars eine erste Einführung in Archiv und Bestände. Führung wurden beispielsweise für den Gemeinderäte von Dürnten, Hagenbuch und Rorbas sowie für sämtliche Behördenmitglieder von Feuerthalen abgehalten. Der Gemeinderat von Rorbas war mit den Kollegen und Kolleginnen der tschechischen Partnergemeinde Slatinary erschienen, die sich u.a. von den für Zürich wichtigen Diplomen der teils in Prag residierenden Reichsoberhäupter Karl IV. und Sigismund beeindruckt zeigten. Geführt wurden sodann der Kiwanis Club Zürich, eine Gruppe von Alt-Pfadfindern und die I + D –Lehrlinge und Lehrtöchter.

Zahlreiche Gruppen kamen aus der kantonalen Verwaltung; sie werden unter dem Kapitel Überlieferungsbildung speziell erwähnt.

Benützung am Internet

Im Stichmonat September zählte man 2262 Sitzungen, angeführt mit grossem Abstand von den USA und gefolgt von der Schweiz und Deutschland. Am meisten interessiert die genealogische Seite und der entsprechende Download, aber auch die Findmittel, die Bestandesübersicht und die Seite der Gemeindearchive stossen auf regelmässiges Interesse.

Lektürekurs

Hans Ulrich Pfister führte – auch im Sinn einer Massnahme des Marketingkonzepts – einen fünf Kursteile umfassenden (kostenpflichtigen) Lektürekurs mit Texten des 16.-19. Jahrhunderts zum Thema Bürgerrecht durch. Der Kurs musste mit je 11 und 13 Teilnehmenden doppelt geführt werden und rief sehr positive Reaktionen hervor. Damit wurde in vielleicht etwas konziseren Form an eine Tradition der 1960er bis Ende der 1980er Jahre angeknüpft, als im Staatsarchiv in Form von Lehraufträgen der Universität oder der Volkshochschule ähnliche, die Benützung des Archivs fördernde Kurse durchgeführt worden waren. Unter dem Druck der steigenden Aufga-

ben im modernen Aktenmanagement glaubte man, sich solche kundenfreundlichen und -fördernden Aktivitäten nicht mehr leisten zu können.

Benützung der Gerichtsakten

Die obersten kantonalen Gerichte revidierten die Archivverordnung für die Gerichte und setzten sie in Kraft. Damit ist die Benützung der im Staatsarchiv archivierten Protokolle und Akten der Gerichte gleich geregelt wie in Archivgesetz und Archivverordnung und entscheidet das Staatsarchiv (und nicht mehr die Gerichte) bei Gesuchen um Einsicht in im Staatsarchiv archivierten Gerichtsakten vor Ablauf der Schutzfristen.

Aktenerschliessung, Dokumentationen

Die definitive Bereinigungen der Standortkataloge der Archivabteilung A-Y zuhanden der Projektes Fulcrum (Volltextsuche in den Katalogen) konnte weitgehend abgeschlossen werden. Unter den laufenden Erschliessungsprojekten wurden beendet: Verzeichnung der Bestände der kantonspolizeilichen Abteilungen Flughafenpolizei und Sicherheitspolizei mit interessantem Material zur Sicherheit des Flughafens, zu Flugunfällen und zum Terrorismus gegen den Luftverkehr im Zeitraum 1969-1995 sowie zu den Ordnungseinsätzen wie beispielsweise anlässlich der sogenannten Jugendkrawalle in den frühen 1980er Jahren (insgesamt 3500 Dossiers), sodann die Verzeichnung der Akten der Armendirektion 1926-1940, welche einen realitätsnahen Einblick in die soziale Situation und die Massnahmen der Behörden in jener Krisenzeit erlauben.

Für das inzwischen in Buchform erschienene und vom Verein der Schweizerischen Archivare und Archivarinnen getragene Inventar der Flüchtlingsakten 1930-1950 trug Meinrad Suter den entsprechende Teil über die Akten des Kantons Zürich bei. Wie an dieser Stelle schon berichtet, klafft in der diesbezüglichen Überlieferung eine schmerzliche Lücke, da die einschlägigen fremdenpolizeilichen Akten vor Jahrzehnten ohne Rücksprache mit dem Staatsarchiv vernichtet worden waren.

Wie immer leistete Agnes Hohl mit der Erstverzeichnung eingehender Bestände grundlegende Erschliessungsarbeit.

Ein besonderes kleines Projekt konnte mit externer Hilfe an die Hand genommen werden. Die Urkunden und Akten der Land- und Obervogteien (Signatur C III) werden allmählich in Konservierungsboxen überführt. Begleitend dazu überträgt Meinrad Suter sen., Hettlingen, in sehr verdankenswerter Weise die einschlägigen handgeschriebenen Kataloge des frühen 19. Jahrhunderts in maschinenlesbare Form. Bereits abgeschlossen werden konnte der Katalog der Urkunden der Herrschaft Altikon, den Finanzarchivar Jacob Christoph Kilchsperger zwischen 1810 und 1839 angelegt hatte.

Anouk Dunant Gonzenbach schloss die ihr in Auftrag gegebenen "Résumés et transcriptions" der in französischer Sprache gehaltenen Originaldokumente der Akten Frankreich A 225.1-5 (1444-1601) erfolgreich ab. Das Arbeitsergebnis ist sowohl elektronisch wie auch in einem ausgedruckten Spezialkatalog greifbar. Damit ist ein für die aussenpolitische Geschichte Zürichs und der Eidgenossenschaft nicht unwesentlicher Bestand derart aufbereitet worden, dass er auch für deutschsprachige Forscher, die der französischen Sprache und Schrift jener Epoche nicht genügend mächtig sind, benutzbar ist.

Überlieferungsbildung

In der Überlieferungsbildung wurden und werden teils neue Wege beschritten. Wie eingangs berichtet, wurde die Schnittstelle zwischen Überlieferungsbildung und Aktenerschliessung neu definiert. Durchgesetzt wurde die durch die Archivverordnung vorgegebene Transportpflicht der abliefernden Stellen, was doch zu einer gewissen Entlastung geführt hat.

Wie schon im vergangenen Jahr luden Meinrad Suter und Reto Weiss verschiedene Verwaltungseinheiten in das Staatsarchiv zu Führungen ein, um das Personal für die Belange des Staatsarchivs zu motivieren, eine Strategie, die bestens funktioniert. Es kamen Mitarbeitende der Fachstelle für Bodenschutz, der Baudirektion, der Steueramtes, des Bezirksrates Horgen, der landwirtschaftlichen Schule Strickhof, des Volksschulamtes und verschiedener Abteilungen der Kantonspolizei sowie die Gefängnisdirektoren und die Geschäftsstellenleiter der Bezirksanwaltschaften ins Archiv und liessen sich sprechende Dokumente vorführen und erläutern.

Reto Weiss erarbeitete eine graphisch moderne und mit sinnigen Piktogrammen versehene Broschüre, in welcher der Verwaltung Wesen und Dienste des Staatsarchivs erklärt wird.

Die schon im vergangenen Jahr aufgenommenen Kontakte zur Kantonspolizei führten nun zu einem polizeiinternen Dienstbefehl, der das Anbieten und Archivieren der Akten regelt. Dieser Erlass ist ein schönes Beispiel für die Fruchtbarkeit des Archivgesetzes und der darauf beruhenden gegenseitigen Bemühungen um dessen Vollzug. In der Zeit vor dem Archivgesetz 1995/99 nämlich war die Kantonspolizei bezüglich Ablieferungen ins Staatsarchiv traditionell sehr zurückhaltend gewesen. Gleichermassen regelten die Direktion der Gefängnisse für alle Bezirksgefängnisse und der Kirchenrat für die Bezirkskirchenpflegen mittels Erlassen die Archivierung.

Neben den bereits erwähnten Führungen und Verwaltungskontakten sind weitere solcher Kontakte zu erwähnen: mit der kantonalen Bibliothekskommission, der Zentralkommission der römisch-katholischen Kirche, dem Sozialversicherungsgericht, dem Veterinäramt, der Staatsanwaltschaft (Übernahme elektronischer Findmittel aus der Geschäftskontrolle), der Kantonsapotheke, dem Bezirksgericht Winterthur, dem Sozialamt, der Denkmalpflege und mit Abteilungen des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft und des Amtes für Landschaft und Natur sowie mit dem Notariatsinspektorat (Information zum elektronischen Grundbuch). Unter die Rubrik regelmässiger Verwaltungskontakte fallen auch die rund 200 Rück- und Ausleihen von Akten an kantonale Stellen.

Für spezielle Beratungen im Bereich der Ablageorganisation bei kantonalen Stellen, die das Staatsarchiv nur in Ansätzen leisten kann, sollen vermehrt privat tätige Fachleute vermittelt werden. Bereits schon konnten solche Vermittlungen realisiert werden.

Abgeliefert wurden 1050 (1400) Laufmeter in 77 (62) einzelnen Ablieferungen, darunter interessante Bestände verschiedener Abteilungen der Kantonspolizei wie der Kriminal-, Sicherheits- und Flughafenpolizei, einschliesslich exemplarischer Akten aus mehreren Landstationen und umfangreiche Bestände aus der Foto- und Diasammlung des Kriminalfotodienstes und der Verkehrspolizei.

Gleichermassen interessant sind die übernommenen Bestände des Veterinäramtes zu Tierseuchen, Tierversuchen, Kadaverentsorgung, Viehversicherung etc., zurück-

gehend bis in die Anfänge des Amtes in den 1920er Jahren. Substantiell waren auch Bestände des Volksschulamtes ab den 1960er Jahren und der ehemaligen AHV-Rekurskommission. Aus den Bezirken wurden beispielsweise das bis in die Anfänge von 1831 zurückreichende Altarchiv der Bezirkskirchenpflege Uster übernommen sowie verschiedene Bestände mit Aufsichtsakten über die Pensionsstiftungen. Die Flughafendirektion übermittelte eine grosse Menge von Plänen aus der Zeit der kantonalen Flughafenverwaltung, ein Bestand der noch eingehender Bewertung harret. Mengenmässig ins Gewicht fielen weitere Ablieferungen von Krankengeschichten der Psychiatrischen Universitätsklinik („Burghölzli“) bis 1960 sowie der Psychiatrischen Klinik Hohenegg von den Anfängen 1912 bis 1955. Diese an sich private Klinik erfüllt in der Gesundheitsversorgung einen öffentlichen Auftrag. Selbstverständlich bedingt das medizinische Berufsgeheimnis sehr strikte Einsichtsbeschränkungen, die weit über die Schutzfristenregelung des Archivgesetzes hinaus gehen.

Auf Ersuchen der Gesundheitsdirektion und der Verwaltungsdirektion der kantonalen Psychiatrischen Klinik (Burghölzli) hat Barbara Stadler die anspruchsvolle Aufgabe übernommen, die vielen verstreut in der Klinik aufbewahrten Depots mit Schriftgut zu inventarisieren, eine Arbeit, die über das Berichtjahr hinaus geht. Bereits ins Staatsarchiv übernommen und verzeichnet werden konnte der Inhalt des sogenannten „Schranks 21“, d.h. vor allem externe Gutachten und Exploranden-Gutachten der Klinikdirektoren, insbesondere von Eugen Bleuler, 1900-1937- sowie Examensgutachten von Promovenden im Fach Gerichtsmedizin aufgrund alter Krankengeschichten.

Beständeerhaltung, Sicherung

Die Bauplanungen haben konkrete Vorgaben für die optimalen Klimawerte in den Archivspeichern erfordert. Selbstverständlich sind solche Werte eingehend in der Fachliteratur erörtert. Was den Tintenfrass als eines der ernsthaftesten Zerfallsprobleme für Papierdokumente vor ca. 1850 betrifft, wäre eine tiefe relative Luftfeuchtigkeit günstig. Da aber viele solcher Dokumente in Protokoll- und Sammelbänden in Leder, Holzdeckeln oder Pergament eingebunden sind, denen zu tiefe Feuchtigkeitswerte nicht gut bekommen, hat man den optimalen Wert für die relative Luftfeuchtigkeit im Staatsarchiv mit 40 % und die Temperatur mit eher hohen 20 ° C. definiert. Sicherlich wären auch bei den Temperaturen tiefere Werte günstiger, doch

gehören die einschlägigen Papiere zu den am meisten benützten Beständen, kommen also oft in den warmen Lesesaal. Solche Temperaturschwankungen sind zu vermeiden. Für separierte Pergamenturkunden sind im Erweiterungsbau feuchtere und kühlere Raumtemperaturen vorgesehen als die genannten.

Wie im Jahresbericht 2000 kurz dargelegt, würde es beim Verfilmungstempo der vergangenen Jahrzehnte noch 150 Jahre dauern, um die Bestände nur vor 1798 zu verfilmen. Die Kadenz muss also wesentlich erhöht werden, und im Berichtjahr ist mit insgesamt 357'715 Aufnahmen ein erfreulicher Start gelungen. Mit 109'007 Aufnahmen ist mit archiveigenem Personal die Sicherheitsverfilmung der Aktenabteilung A weiter geführt worden, wobei die den Kantons Thurgau betreffenden Akten (Akten Zürichs als im Thurgau mit regierender Stand und als Vorort) wegen eines entsprechenden Verfilmungsauftrags des Staatsarchivs Thurgau vorgezogen werden mussten. 44'708 Aufnahmen wurden ebenfalls im Staatsarchiv für Altbestände der Gemeindearchive erstellt. Mittels auswärts vergebener Aufträge liess man 204'000 Aufnahmen auf Sicherheitsfilm anfertigen. Darunter befanden sich die rund 17 Laufmeter einnehmenden Bände der Ratsmissiven 1425-1798 (BVI 1-526) und eine erste Tranche der Satzungs- und Verwaltungsbücher 15.-18. Jh. (B III 1-211).

Auch jüngere Bestände wurden auswärts verfilmt, und zwar vor allem hinsichtlich künftiger Gebrauchsfilme im Lesesaal, nämlich das letzte Viertel der umfangreichen und für die Hausgeschichtsforschung wichtigen Reihe der Brandassekuranz-Register 1812 ff. Zuhanden eines an sich vorbereiteten Digitalisierungsprojekts liess man die Regierungsratsprotokolle verfilmen, und zwar vom ersten Protokoll, das in Normalbuchstaben gedruckt wurde (1903) bis in die 1990er Jahre.

Gleichermassen wurde die Verfilmung des Planarchivs ergänzt. Eine erste Tranche von rund 1000 Wasserbaupläne, die in den 1990er Jahren abgeliefert und im Archiv minutiös verzeichnet worden sind, liess man durch die entsprechend spezialisierte Firma Gubler Imaging auf grossformatige Farb-Mikrofichen überführen, mittels einer Technik, die eine sehr lange Lebensdauer und Farbechtheit der Filme garantiert.

Im Rahmen des wif!-Teilprojektes Beständeerhaltung liess man die 1917 Rollen Sicherheitsfilme, die im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte erstellt worden waren, auf ihre Qualität untersuchen. Zwar wurden diese Filme im auswärtigen Lager immer wieder durch eigenes Personal überprüft, das aber aus verständlichen Gründen nicht die entsprechende volle technische Kompetenz gewährleisten konnte. Die Kontrolle durch eine Fachfirma ergab folgendes Resultat: 272 Filme wiesen Sulfat-Rückstände

auf und haben sich dadurch ziemlich stark rot verfärbt. Die Information ist nicht gefährdet, doch müssen die Filme durch Silberdublikate ersetzt werden. 473 Filme wiesen leichtere Rötungen auf und können durch Waschen konserviert werden. Weitere Filme wiesen Kratzer oder Unschärfen auf (was nichts mit der Lagerschäden zu tun hat), und die entsprechenden Dokumente müssen in wahrscheinlich wenigen Fällen nochmals verfilmt werden.

Das Projekt der Restaurierung und Planlegung der grossformatigen gerollten Pläne ab dem 17. Jahrhundert kam mit 28 Exemplaren gut voran. Ebenso wurden acht Manuskriptbände restauriert.

Das Überführen des Aktenbestandes L (auswärtige und eidgenössische Beziehungen des 19. und frühen 20. Jh.) in Konservierungsboxen, einschliesslich Handreparaturen und Reinigung einzelner Akten, kam mit 150 Einheiten wegen Erkrankung des Bearbeiters nicht ganz so weit wie geplant; das sehr erfreuliche Resultat dieser dringend notwendigen Sanierungsarbeit ist aber augenfällig. Wir danken Rosario Ozzimo für diese Arbeit, die über Jahrhunderte Bestand haben wird, sehr herzlich.

Nach dem Konzept von Francesco Carmenati beendete Christa Schmid die Konservierungsarbeiten an den plangelegten grossformatigen Urkunden. Die Urkundenschränke (sog. Planoramaschränke) wurden erweitert, und jede einzelne Urkunde ist nun mit ihren Siegeln in geeigneter Weise auf einem Konservierungskarton fixiert und muss für Transport und Benützung nicht mehr in die Hände genommen werden. Zuvor blieben beispielsweise bei jeder Bewegung der Urkunden kleine Teile und Partikel der Siegelschnüre liegen und schabten sich Schrift, Pergament und Siegel ab. Auch diese Arbeit macht buchstäblich „Staat“; wohl erstmals seit ihrer Unterbringung im 15. Jahrhundert in den Archivschränken im Grossmünster präsentieren sich diese als Rüstkammer des Staates aufgefassten Urkunden wieder in einem würdigen Etat.

Dass auch moderne Gebäude nicht von den Tücken des Wassers, selbstredend etwas vom schlimmsten was Archiven passieren kann, gefeit sind, musste man im Frühjahr zur Kenntnis nehmen. Wegen verstopfter Abläufe staute sich während der mehrtägigen Regengüsse das Wasser auf dem Flachdach des Archivs. Als man die Abläufe frei legte, entleerte sich der Dachsee in einem Sturzbach über die Süd-Fassade und wäre um ein Haar durch die dortigen Notausgänge in die Aktenspeicher gelangt. Im erdgeschossigen Aussenlager in einem modernen und stabilen Gebäude

in Örlikon sickerte Wasser durch eine Aussenwand und mehrere Aktentheke sogen sich mit Wasser voll und mussten entsprechend nach behandelt werden.

Privatarchive

Die vor längerer Zeit geschenkten Archivalien der aufgegebenen Firma „Wochenblatt Pfäffikon AG“ (W I 61) wurden katalogisiert, ebenso das geschenkte Archiv des Unterstützungsvereins für Baumwollarbeiter geordnet und verzeichnet (W I 70). Beim Familienarchiv Leonhard Ragaz (W I 67), das in den 1980er Jahren als Geschenk übernommen worden war, begann die Bereichsleiterin Barbara Stadler mit einer Neuordnung und gleichzeitig einer konservatorischen Aufbereitung (wie Entfernen von Büroklammern massenweise), Arbeiten die sich bei diesem viel benützten Bestand als dringend notwendig erwiesen haben. Dabei ergaben sich immer wieder überraschende Trouvaillen wie Briefe von Hugo Ball und Hermann Hesse.

Unter anderem wurde beratend gewirkt:: für Fortbestand und Sicherung des Planarchivs der Schweiz. Lokomotivfabrik Winterthur, für Benützung des Nachlasses von Emil Brunner und der Familienarchive von Muralt und Usteri. Unterstützt wurde sodann der Editor des Tagebuchs der Regula von Orelli-Escher.

Angekauft wurde unter anderem ein im 17. Jahrhundert angelegtes geistliches Pfründenbuch, ein Kompendium, das zwar schon in verschiedenen Ausführungen bereits vorhanden ist, im Sinne des Erhalts des kulturellen Erbes in öffentlicher Hand gleichwohl erwerbenswert erschien. Erworben wurden auch acht Druckstöcke des (18.)/19. Jh. zum Druck kantonaler Mandate und Briefköpfe.

Dr. Conrad Ulrich hinterlegt erste Teile des Familienarchivs Ulrich von Zürich, vorerst mit Dokumenten des 19. Jh. von Druckerei und Verlag Berichthaus als Schwerpunkt. Wiederum ist eine ganze Reihe von Geschenken herzlich zu verdanken: das Archiv des kantonalzürcherischen Küfermeisterverbandes, also eine Dokumentation eines praktisch ausgestorbenen Berufes und Gewerbes (Fritz Lifart), Korrespondenz von Leonhard Ragaz 1940-1945 (Ethik-Zentrum der Universität Zürich), Wanderbücher der Stock von Wetzikon (Marino Aeberhard), Akten des Vereins der Zürcher Berufsschullehrer 1907 ff. (Riccardo Tognella), Briefköpfe alter Zürcher Firmen (Stadtarchiv Will SG sowie Staatsarchiv Frauenfeld), Dutzende Ansichtskarten mit Sujets aus dem Kanton (Emil Gross), Unterlagen zur Familie Zeller aus dem Balgrist (Frau Heckmann bzw. Walter Sprenger), Plan der Überschwemmung zu Küsnacht 1778 (Emil

Walthard), 3 Pergamenturkunden zu Marthalen 17. Jh. und ein Lehrvertrag der Winterthurer Metzger 1736 (Familie Grütter).

Übernommen wurde schliesslich auch das Archiv der in Zürich sesshaften AIDS – Hilfe Schweiz. Da diese Organisation auch Funktionen für die Öffentlichkeit ausübt, wird das Archiv in die Abteilung W II (Organisationen offiziellen Charakters) eingereiht.

Archivbibliothek

Marianne Härrli übernahm mit Hilfe von Eva Schönhauser die Bibliothek von Rudolf Gugger in derart überzeugender Weise, dass der Wechsel praktisch nahtlos verlief. Für diesen Einsatz sei diesen beiden Mitarbeiterinnen besonders gedankt. Sie reiheten 1823 (2484) neue Titel ein, und zwar 567 (512) Bände, 361 (462) Broschüren, 681 (1136) Aufsätze, 206 (370) Zeitungsartikel sowie 8 (4) CD-ROM ein, wodurch die Bibliothek um 24 Laufmeter wuchs.. Erstellt und gedruckt wurden für diese Titel 2175 (2601) Hauptkarten und 2890 (3318) Verweiskarten, also insgesamt 5065 (5919) Karten für den Kreuzkatalog im Lesesaal.

Wie üblich konnten substantielle Buchgeschenke entgegen genommen werden.

Stellvertretend für viele andere danken wir hier: Urs Amacher, Max Berger, Wolf Heinrich Bickel, Margrith Enz, Fred W. Felix, Tindaro Gatani, Ulrich Helfenstein, Fritz Lifart, Urs A. Müller, Peter Niederhäuser, Christian Renfer, Ernst Schudel, Jürg Stüssi-Lauterburg, Peter Ziegler sowie der Bibliothek der UNO in Genf, dem Staatsarchiv des Kantons Basel-Land und der Zürcher Kantonalbank.

Ausstellungen, Aktivitäten, Verschiedenes

Der Berichterstatter (O. Sigg) leitete vor einigen Jahren die Vorbereitungen für eine angemessene wissenschaftlich-historische und doch einigermaßen publikumswirksame Würdigung des im Berichtsjahr fälligen Jubiläums „Zürich 650 Jahre eidgenössisch“ ein. Mit Hermann Köstler und Jean-Pierre Bodmer von der Zentralbibliothek Zürich hatten sich rasch die richtigen Partner für das Unternehmen gefunden, und die Bibliothek stellte nicht nur ihren frisch renovierten und eingerichteten Ausstellungssaal im Parterre des Predigerchores zur Verfügung, sondern kümmerte sich auch um

die administrativen Belange. Aus dem Fonds für Gemeinnützige Zwecke wurden dem Projekt Fr. 300'000.- zugehalten. Für die Ausstellung teilten sich O. Sigg und J.-P. Bodmer in idealer Weise die konzeptionelle und inhaltliche Arbeit. Aufgrund des Schrifttums und der Quellen der Zentralbibliothek stellte J.-P. Bodmer gewissermassen die Schweiz aus dem Kopf zürcherischer Geistesgrössen und Politiker vor, während O. Sigg aufgrund der staatlichen Quellen die eher harten Fakten Zürichs als eidgenössischer Realität beleuchtete. Ebenso konzipierten und begleiteten Bodmer und Sigg einen Begleitband zur Ausstellung, an dem sich fünf Autoren mit dem Thema beschäftigten. Dabei vertiefte Clausdieter Schott in seinem einleitenden Beitrag die 1991 gemachte Aussage des alt Zürcher Staatsarchivars Hans Conrad Peyer, wonach man eigentlich die Bünde Zürichs und Berns mit den Waldstätten 1351 und 1353 als die Gründung der Eidgenossenschaft feiern müsste.

Die Ausstellung wurde am 4. Mai durch Regierungspräsident Dr. Markus Notter in Anwesenheit von Vertretern der Bündniskantone von 1351 eröffnet. Ausgehend von den Direktiven des amtierenden Zürcher Weibels, der den hohen Herren Regierungsräten stets erfolgreich einbläut, bei eidgenössischen Anlässen die Stellung Zürichs gleich hinter dem Bundesrat zu halten, kam Herr Notter auf den Föderalismus zu sprechen, der durchaus eine Chance habe, wenn man ihn mit neuen Ideen und Inhalten weiter entwickle. Clausdieter Schott verstand es sodann als gebürtiger Deutscher, die erwähnte These den Innerschweizer Gästen mit Takt und Humor näher zu bringen.

Die bis in den August geöffnete Ausstellung stiess auf guten Widerhall, wie der Berichterstatter an mehreren durch ihn geleiteten Führungen selbst feststellen durfte.

Die von Hans Ulrich Pfister im vergangenen Jahr im Staatsarchiv gezeigte Ausstellung „Fremdes Brot in deutschen Landen, Wanderbeziehungen zwischen dem Kanton Zürich und Deutschland 1648-1800“ wurde während des Aprils durch das Johannermuseum des Ritterhauses Bubikon übernommen. Wie die Ritterhausgesellschaft berichtete, hat die Ausstellung sehr viele Besucher angezogen: „Die Besucherzahlen des Monats April überstiegen diejenigen der Vorjahre um ein Mehrfaches. Auch in der Presse ... fand die Ausstellung ein sehr gutes Echo.“

In Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsgestalter Rolf Russenberger wurden sodann die Ausstellungstafeln zu einer sehr ansprechenden Broschüre gestaltet, in

welcher die Resultate der Ausstellung für die Zürcher Geschichtsschreibung dauernd festgehalten sind.

Reto Weiss erarbeitete einen ausführlichen Beitrag zur Zürcher Archivgeschichte des 18. Jahrhunderts im Zürcher Taschenbuch und trägt damit viel zum Verständnis auch des heutigen Staatsarchivs bei. Ebenso erschien aus seiner Feder aufgrund seines Volkshochschulvortrags eine archivkundliche Arbeit im Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter dem Titel: „Das Fundament der Zürcher Geschichtsschreibung: die Zürcher Archive“.

Mit ihrer Mitarbeit im Vorstand und Sekretariat der Antiquarischen Gesellschaft stellen Reto Weiss und Verena Buchmann eine wichtige Verbindung im kulturellen Bereich sicher.

Viele Kontakte, die nicht quantifiziert oder aufgezählt werden können, untermauern ohnehin ein weites Beziehungsnetz in der historischen Kultur. Zu erwähnen sei lediglich etwa die Vernissage des von Peter Surbeck erarbeiteten Bandes „Die Inschriften an Bauernhäusern im Bezirk Hinwil“, an welcher der Berichterstatter eine Einleitung zum Werk vortragen durfte, oder die Würdigung des verstorbenen Publizisten und Kulturhistorikers Walter Baumann in der Kirche Wangen.

Martin Ackeret, Teilzeitangestellter, nahm seine Verzeichnungsarbeiten des Bestandes der Betriebspläne der Staats-, Gemeinde- und Korporationswaldungen als Grundlage für den Beitrag „200 Jahre Geschichte auf einen Griff“ in der Schriftenreihe „Zürcher Wald“, in dem er diesen in jeder Hinsicht erstklassigen Quellenbestand erläutert.

Meinrad Suter hielt Referate vor dem Historischen Verein Winterthur und den Rotariern des Weinlands zum Thema „Das Staatsarchiv und die Zürcher Verfassungsgeschichte“.

Der Berichterstatter und Barbara Stadler engagierten sich in der Kommission der Gesundheitsdirektion, die das Projekt der historischen Aufarbeitung des Themas „Zwangsmassnahmen in der Zürcher Psychiatrie“ begleitete. Das Staatsarchiv wirkte auch in der ein neues Datenschutz- und Öffentlichkeitsgesetz vorbereitenden verwaltungsinternen Kommission mit.

An der Fachhochschule beider Basel hielt der Berichterstatter im Rahmen der Veranstaltung „Praktiker berichten und diskutieren zu WoV und NPM“ ein Referat zum

wif!-Projekt des Staatsarchivs. Die anwesenden „Praktiker“ von Bundesstellen, Kantons- und Gemeindeverwaltungen waren sich einig, dass die Verwaltungsreform notwendig und gewinnbringend ist, dass aber der zu leistende Aufwand und die tiefgreifenden Umstellungen für das Personal nicht zu unterschätzen sind und genügend Mittel für Beratung, Umsetzung und Nachbereitung vorhanden sein müssen, soll nicht ein Kahlschlag mit Negativbilanz hinterlassen werden.

Nachdem schon Staatsarchivar Ulrich Helfenstein die Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte zur Herausgabe des Chronicon Helveticum des Aegidius Tschudi präsidiert hatte, übernahm 1983 der Berichterstatter diese Funktion. Im Berichtsjahr nun konnte dieses für die schweizerische und zürcherische Geschichtsschreibung fundamentale und vom Nationalfonds finanzierte Editionswork erfolgreich abgeschlossen werden, und das Staatsarchiv kann an dieser Stelle mit Genugtuung seinen bescheidenen administrativen Beitrag festhalten.

Wie seit Jahrzehnten ist das Staatsarchiv weiterhin in der kantonalen Flurnamenkommission engagiert. Im Berichtsjahr wurden die Flurnamen der neu vermessenen Gemeinden Schlatt und Hofstetten definitiv festgelegt, wobei vonseiten des Staatsarchivs vor allem rechts- und agrarhistorische Bezüge eingebracht werden konnten. Ebenso arbeitet das Archiv in den Kommissionen für die Herausgabe der Bände der Zürcher Kunstdenkmäler und für die Bauernhausforschung. Schliesslich wurde im Staatsarchiv wie seit Jahrzehnten das im Berichtsjahr besonders reichhaltige Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 2002 mit seinen vielfältigen Beiträgen zur Geschichte und Kultur von Stadt und Landschaft Zürich redigiert.

Das Staatsarchiv lud die Teilnehmer der Konferenz der Staatsarchivare nach Zürich ein und offerierte angesichts des Jubiläumsjahres das Mittagessen.

Das Archivpersonal nahm im üblichen Mass an der Jahresversammlung und an Spezial- und Ausbildungstagungen des Berufsvereins teil.

Der Berichterstatter nahm an der Archivdirektorenkonferenz in Bozen teil und konnte erneut sehr vom fachlichen Austausch in diesem kleinen Kreis profitieren.

Hans Ulrich Pfister arbeitete wie üblich in der Bildungskommission der Berufsvereinigung VSA mit, während Josef Zweifel nach 18 Jahren aktiver Mitarbeit, davon sieben in der Eigenschaft des Präsidenten, die Koordinationskommission der VSA verliess. Sein Platz wurde mit Reto Weiss besetzt, auch ein Zeichen dafür, dass das Staatsarchiv seinen Beitrag in der Berufsvereinigung weiterhin leisten möchte.

Das Staatsarchiv Solothurn übergab eine undatierte Originalakte, welche von der Bevogtigung von Hans Waldmanns Mutter handelt. Das Dokument war mit dem Eigentumsstempel des Staatsarchivs Zürich versehen und musste vor 1911/13 aus einem seither zerlegten Amtsbuch entfernt worden und auf unbekanntem Wege nach Solothurn gelangt sein. Wir danken den Solothurner Kollegen herzlich für die Rückführung.

Gemeindearchive

Aufsicht und Beratung

Visitiert wurden 42 Archive der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Städte Zürich und Winterthur. Archivlokale und –ordnung sind im allgemeinen als gut zu bezeichnen, in Einzelfällen suchte man mittels eingehender Beratung und Motivierung sowie Vermittlung privater Archivbüros zu erwirken, dass der gesetzeskonforme Ordnungsstandard erreicht werden kann. Für den Historiker ein Erlebnis besonderer Art war es, die erfolgreiche Traditionsbildung in den in der klassischen Hochkonjunktur der Nachkriegszeit neu gegründeten städtischen Kirchgemeinden festzuhalten. Parallel zu solchen Visitationen wurden auf Anfrage hin wie üblich zahlreiche Gemeinden in Archivfragen beraten und Augenscheine an Ort und Stelle vorgenommen. Mit den erwähnten Visitationen in Winterthur und Zürich kann das Staatsarchiv eine rund 13jährige Periode systematischer Visitationen abschliessen. Das Team Staatsarchivar und Kanzleichef (bis 1995 Adrian Pretto und darnach Jean Esseiva) setzte den Fuss in die rund 700 Archive der Politischen, Zivil-, Schul- und Kirchgemeinden des Kantons und suchte mittels Motivierung, manchmal auch mittels des sanften Druckes einer Berichterstattung an die Bezirksräte, die zuständigen Verwaltungen und Behörden dazu zu bringen, dass allfällige Mängel behoben wurden. Wie man zwei, drei Jahre später erfährt, sind solche Bemühungen oft von erfreulichem Erfolg gekrönt: Es flattern neue Archivverzeichnisse ins Haus, die eine gründliche Revision der kritisierten Archive durch Fachleute belegen. Im schweizerischen Vergleich, aber auch unter absoluten Gesichtspunkten, kann den Gemeinden im Kanton eine anständige Archivführung und eine genügende Sorge zum Erhalt des historischen Ar-

chivgutes attestiert werden, was nicht zuletzt auf den entsprechenden Bemühungen des Staatsarchivs seit 1883 beruht.

22 zusätzliche Kontakte mit Gemeindearchiven fanden im Rahmen des Projektes eines Gemeindearchivführers (s. unten) im Bezirk Affoltern statt. In zwei Fällen zeigte es sich, dass historisches Archivgut sich nicht im Archivraum, sondern in privaten Wohnungen von Forschern befand. Solche zeitweiligen und gesetzeswidrigen Entfremdungen, die sicherlich stets in bester Absicht vor sich gehen, leisten der Gefahr von Dauerverlusten Vorschub, wie eine schon traurig lange Fehlliste im ganzen Kanton belegt.

Wie bereits erwähnt, wurden mit gut 44'000 Aufnahmen die Gemeindearchivalien vor dem Jahr 1798 des Bezirks Bülach weiter sicherheitsverfilmt.

Die im Vorjahr erarbeiteten Richtlinien zu den Gemeindearchiven wurden auf die Internetseite gebracht und die Musterregistraturpläne zum Hinunterladen zur Verfügung gestellt, ein Angebot, das verhältnismässig rege benützt wird.

Alt Pfarrer Meinrad Schär packte die depotweise ins Staatsarchiv überführten 168 Pergamenturkunden des Gemeindearchivs Elgg in Konservierungsschachteln um und leistete so für die Gemeinde im Jahr der Freiwilligenarbeit einen schönen kulturellen Beitrag.

Weiterbildungsveranstaltung

Immer wieder hat in den vergangenen Jahrzehnten das Staatsarchiv mittels Schulung versucht, Verwaltungspersonal und Behörden von Gemeinden besser für das Archivwesen zu sensibilisieren. Nachdem vor Kurzem die Behörden der römisch-katholischen Kirchgemeinden entsprechend unterrichtet werden konnten, hielt das Staatsarchiv im Berichtjahr unter Beizug von Markus Wickihalder für die Archivverantwortlichen der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden entsprechende Instruktionen unter dem Titel „Archivverwaltung praktisch“ ab. Organisiert wurde dieser sog. Behördenschulung von der Evangelisch-reformierten Landeskirche. Wie nachfolgende Kontakte und vorgenommene Neuordnungen von Kirchgemeindearchiven belegten, fielen die Bemühungen auf fruchtbaren Boden.

Führer durch die Altbestände der Gemeindearchive

Der Berichterstatter (O. Sigg) nahm sich die beiläufige Anregung von Meinrad Suter für einen Führer durch die Gemeindearchive gerne zu Herzen. Die Neuorganisation des Staatsarchivs entlastet ihn operativ derart, dass er es aufgrund der erfolgten Zustimmung der Direktion wagen kann, in seinen letzten Amtsjahren seine Erfahrung und sein Wissen auf dem Gebiet der Zürcher Lokalgeschichte und Gemeindearchive auf für Öffentlichkeit und heimische Geschichtskultur wirksame Weise einzubringen. Die Visitationen belegen immer wieder, dass Behörden und Verwaltungen der Gemeinden zwar durchaus gute Registraturen und Verwaltungsarchive führen, jedoch zumeist kaum eine Ahnung von den historischen Schätzen ihrer Archive aus der Zeit vor 1798 (also vor der Revolution) haben. Demonstriert man Urkunden, die nicht selten ins 14. Jh. zurückreichen, Gemeindebücher, Stillstandsprotokolle, Verwaltungsakten und -bücher, Verträge, Urbarien, Jahresrechnungen, Offnungen, Rechnungs- und Rechtsbücher ab dem 15. und 16. Jh. sind Erstaunen und Begeisterung in der Regel gross. In diesen Dokumenten sind u.a. die Selbstverwaltung der Dorf-, Flur-, Gerichts- und Kirchgemeinden, die Kunst des Überlebens in agrarischer Knappheit, die Wurzeln der Gemeindeautonomie, die für die Schweiz typische Entscheidungsfindung an der Basis, usw. dokumentiert. Auch die Bezirksräte als die Aufsichtsbehörden haben wenig Wissen über solche Quellen. Die mangelnde Öffentlichkeit dieses immensen Kulturgutes jedenfalls trägt wesentlich zu dessen Zerfall und teilweisen Verschwinden bei. Der an die Hand genommene Führer soll diesbezüglich eine Lücke füllen.

Im Berichtjahr wurden die Bestände der Gemeindearchive vor 1798 des Bezirks Büllach inventarisiert und diejenigen des Bezirks Affoltern in Angriff genommen. Zwar soll auch das Inventarmässige, mehr aber noch das historisch Vermittelnde, das ansprechende Dokument, das Anregende und Faszinierende mitgeteilt werden. Pro Archiv wird deshalb auch eine treffend kommentierte Aufnahme eines besonderen Dokuments vorgesehen. Bei dieser Arbeit muss man die Archivalien an Ort und Stelle besichtigen und begutachten; jedenfalls genügen die vorhandenen Archivverzeichnisse mit ihren meist mangelhaften, oft nichtssagenden, ja gar falschen Beschreibungen nicht.

Der Staatsarchivar: Dr. Otto Sigg

April 2002